

FREUDE UND HOFFNUNG



2/2021

BEWEGUNG
FÜR EINE BESSERE WELT



Quelle und Höhepunkt

Geheimnisvolles Wirken
des Heiligen Geistes
Er führt zusammen
die Kleinen und die Großen
die Nahen und die Fernen

Demütig im Hintergrund
erreicht er alle
durchdringt er alle
bringt er alle zum Leuchten

Er bewirkt Staunen
Er erregt Dankbarkeit
Er ermutigt zum Lobpreis
Er macht Gemeinschaft fruchtbar

Hubert Herzog



Innenansicht der Heilig-Kreuz-Kirche Bludenz

Inhalt

- | | | | |
|----|--|----|--|
| 2 | Wandlung | 11 | Eucharistie – Zentrum der Gemeinde! |
| 2 | Quelle und Höhepunkt | 11 | Inkonsequent |
| 3 | Brief des Herausgebers | 12 | Fratelli tutti (2) |
| 4 | Warum soll ich sonntags in die Kirche gehen? | 14 | Gedenkgottesdienst in Bludenz |
| 5 | Die Eucharistie, das Sakrament der Einheit | 15 | Nachgedacht: Jeden Tag leben |
| 8 | Aufruf an die Jungen und Junggebliebenen | 16 | Nachruf Hans Lager |
| 8 | Hilfe, ich bin beim Pfarrgemeinderat! | 17 | Buchempfehlungen |
| 9 | Optimal | 18 | Vorschau Veranstaltungen
Diözese Eisenstadt
Erzdiözese Salzburg |
| 10 | Ute-Bock-Preis 2021 | 19 | Vorschau Veranstaltungen
Diözese Innsbruck
Convivenza - Termine 2021 |

Fotos: Hermann Auer (S. 5, 11, 14 oben), Barbara Haller (S. 16), Hubert Herzog (S. 1, 14 unten, 17), Martin Juen/SOS Mitmensch (S. 10), Helga Linebach (S. 9), Westfälischer Meister (S. 7), Matthias Winkler (S. 6, 15)

Brief des Herausgebers

Den Konzilien gemäß verstehen wir die Eucharistiefeier als Quelle und Höhepunkt unseres gemeinsamen Lebens und Feierns. Darum setzt dieses Heft einen Schwerpunkt auf das Verständnis der Eucharistie, auf die Weise, wie Pater Lombardi sie den Menschen nahebringen wollte, und auf heutige Überlegungen.

Eigentlich sollte schon das erste Heft dieses Jahrganges unter diesem Thema stehen, doch hat der Tod von Ferdinand Hiller uns zu einigen Umstellungen genötigt. Passenderweise hat sich dadurch der Kern der Eucharistie, die Wandlung, in das Zentrum des Heftes gerückt. Wandlung durch den Tod zur Auferstehung, Wandlung durch Abschied und Neubeginn, Wandlung durch die Anforderungen einer Gesundheitskrise vom gesellschaftlichen Nebeneinander zu einem Miteinander, sogar die ganz profane Veränderung zu einer neuen Druckerei und die des Vertriebssystems fiel in diese Zeit.

Veränderung ist immer wieder notwendig, oft gewollt, manchmal erzwungen, aber immer ist das Ziel ein neues, besseres, gelingenderes Weitergehen durch die Zeit. Die Texte dieser Ausgabe sollen auch diesem Wandel dienen. Verbunden dem Gründer P. Riccardo Lombardi und seinem Weggefährten P. Wolfgang Heiß, sollen Ihnen die Inhalte dieses Heftes Anregungen und Kraft für die Wandlungen des Lebens bieten.

Ihr Hubert Herzog

P.S.: Gerade haben es die Medien verkündet: Kardinal Reinhard Marx, Erzbischof von München-Freising, hat dem Papst seinen Rücktritt angeboten. Er will damit ein Zeichen gegen das systemische Versagen der Kirche im Zusammenhang mit den zahlreichen Missbrauchsfällen setzen.

Es war das erste Mal, dass ein (Erz-)Bischof, der selbst keine Beteiligung oder ein Wegschauen bei den entsetzlichen Vorkommnissen zu verantworten hat, seinen Rücktritt angeboten hat. Auch wenn Papst Franziskus diesen Rücktritt nicht angenommen hat, können wir vermuten: Es kommt ein großer Wandel auf das „System Kirche“ zu.

Im Vertrauen auf den pfingstlichen Geist Gottes werden wir P. Lombardis Anliegen, „eine bessere Kirche für eine bessere Welt“ mitzugestalten, treu bleiben.

Stille ist die Arbeitszeit des Hl. Geistes. (P. Hahne)

Warum soll ich sonntags in die Kirche gehen?

So fragen sehr oft junge Menschen, die mit den Ritualen und meist offiziellen liturgischen Gebeten nicht mehr viel anfangen können. Aber auch Ältere, die aus irgendeinem Grunde von der Kirche enttäuscht worden sind, die sich religiös entfremdet oder ihren Glauben immer mehr privatisiert haben und sagen: „Ich kann auch so ein guter Christ sein.“

Wenn wir in der Schule über dieses Thema diskutierten, sagte ich etwas salopp: „Natürlich sind die, die sonntags in die Kirche laufen, nicht besser als die anderen, aber sie gehen in die Messe, damit sie besser werden!“

Was hat sich geändert?

Ich möchte zuerst von einer persönlichen Erfahrung ausgehen

Von den ersten Christen wird erzählt, dass sie sich regelmäßig am Sonntag, dem Tag der Auferstehung Jesu, in den Häusern getroffen haben, um miteinander das „Brot zu brechen“, Eucharistie zu feiern. Sie brauchten das, um als Glaubensgemeinschaft zu bestehen. Im Jahre 304 n. Chr. wurden in Karthago 49 Christen zum Tode verurteilt, weil sie sich am Sonntag zum Gottesdienst versammelt hatten. Ihre Antwort vor dem Richter: „Wir können ohne das Herrenmahl nicht sein!“ Aber offen-

sichtlich können das heute doch recht viele, die sich zur Gemeinschaft der Getauften zählen.

Zur Zeit Jesu hing im Tempel ein großer Vorhang, der den Blick zum Allerheiligsten dahinter verdeckte. Nur der Hohepriester durfte einmal im Jahr diesen innersten Raum betreten, wo sich die Bundeslade, das Zeichen der Gegenwart Gottes, befand.

Auch heute scheinen uns viele „Vorhänge“ die Sicht zu nehmen für das Verständnis der heiligen Messe, die für uns das Allerheiligste darstellt.

So ein Vorhang könnte die Sprache im Gottesdienst sein. Obwohl wir sie seit dem Konzil in der Muttersprache beten und singen, sagen doch viele, gerade junge Menschen: „Die Texte und Lieder, auch die Predigt, klingen in unseren Ohren fremd, wie eine andere Sprache. Wir verstehen das nicht!“

Vielleicht verdeckt die Macher-Haltung unserer Zeit („Wir brauchen keinen Herrgott!“) den Blick für das, was in der Messe geschieht. Die Lebensrhythmen sind auch anders geworden. Sonntags schlafen viele aus. Zudem fehlt oft das Verständnis für die Rituale der Kirche.

Diese und noch manch andere „Schleier“ lassen die Menschen nicht mehr „dahinter“ sehen.

Und trotzdem

Die Feier der Eucharistie ist lebensnotwendig für uns als Christen und als Glaubensgemeinschaft. Wie das Blut zum Herzen strömt und dann wieder sauerstoffbeladen hinausfließt in den Körper, so lebt auch eine Christengemeinde in diesem „Zwei-Takt“: Zusammenkommen, sich am Tisch des Brotes stärken lassen, und dann wieder auseinandergehen in die alltäglichen Verpflichtungen und Dienste. Immerhin kommen jeden Sonntag zehntausende, hunderttausende Menschen in unserem Land in die Kirche, weil ihnen der Gottesdienst doch viel bedeutet.

Er ist die Intensivstation für den Glauben: Wir hören ein Wort der Bibel, wir werden gestärkt in der Kommunion, wir erleben uns als Gemeinschaft, wir bekommen Impulse für unser Leben, und das Wichtigste: Wir werden selbst verwandelt, ermutigt, getröstet, bestärkt und gehen (hoffentlich) als andere wieder hinaus. Die Messfeier öffnet Hoffnungsfenster: Es wird sich alles zum Guten fügen. Wir holen in unseren Gebeten Lebende und Verstorbene herein in unser Leben.

Als ein Urlauber in Frankreich erlebte, dass nur einige ältere Frauen den Gottesdienst mitfeierten, fragte er den Abbé, ob es sich schon lohne, für die paar wenigen Mitfeiernden die Messe zu zelebrieren. „Wenige?“, antwortete er. „Die Kirche ist voll. Jede der Frauen bringt im Herzen so viele mit, für die sie beten, dass die Kirche wirklich voll ist!“



Pfarrkirche St. Georg zu Leiblfing, Tirol

In dieser Feier geschieht Vernetzung, Kommunion, wächst Gemeinschaft. Ich habe öfter erlebt, dass bei den Werktagsgottesdiensten eine treue Schar von Christen da ist. Und wenn dann ein Platz ein paar Tage leer blieb, fragten die anderen gleich nach: „Was ist mit der oder dem, warum kommt sie oder er nicht? Sind sie krank?“ Und gleich einmal wurde mit ihnen Kontakt aufgenommen.

Ich selbst denke manchmal: Es ist doch interessant und beeindruckend: Vor 2000 Jahren hat Jesus dieses schlichte Ritual mit Brot und Wein zum Abschied von seinen Jüngern und Jüngerinnen vollzogen, und seither wurde dieses Mahl auf der ganzen Welt millionenfach, milliardenfach weiter praktiziert, wirkt damit auch sein Geist weiter, wird sein Anliegen wach gehalten.

Aus: Elmar Simma, Damit sich alles gut fügt – Den Fragen des Lebens nachgespürt, S. 122ff, Tyrolia

Die Eucharistie, das Sakrament der Einheit

Für seine Übungskurse für christliche Gemeinschaft hat Pater Lombardi eine Vielzahl von Betrachtungen geschrieben. Zur Eucharistie hat er unter anderem das Nachstehende verfasst:

1. Die Eucharistie versinnbildlicht die Einheit

Brot und Wein, das Erzeugnis aus vielen Körnern und Beeren, die zermalmt und miteinander vereinigt werden, sind die Materie der Eucharistie. So sind wir viele und sollen unsren Egoismus opfern, um einen einzigen Leib zu bilden: „Weil es ein einziges Brot ist, sind wir Vielen ein einziger Leib; denn wir alle haben Anteil an dem einen Brot“ (1 Kor 10,17). (...)

2. Die Eucharistie setzt eine bestimmte Einheit voraus

Die Eucharistie ist das Geheimnis des Glaubens, den sie voraussetzt, stärkt und ausdrückt. Vor allem aber ist sie das Sakrament der Liebe. Sie verlangt im voraus die heiligmachende Gnade, die Liebe zu Gott. Wenn man nicht Freund des Herrn ist, darf man sich auch nicht an seinen Tisch setzen (vgl Mt 22,11). (...)

3. Die Eucharistie stärkt die Einheit

Aus dem Gesagten geht hervor, dass die Eucharistie nicht nur die Einheit versinnbildet, sondern sie auch bewirkt. Tatsächlich ist dies die typische Gnade der Eucharistie. In den Leib Christi eingefügt und seine Glieder geworden, können wir

die Einheit leben. Jesus ist die einzigartige Nahrung des mystischen Leibes. Er, der das Gebot der Liebe hinterließ und das äußerste Verlangen nach Liebe aussprach, wollte als Quelle derselben brüderlichen Liebe in der Eucharistie gegenwärtig bleiben, damit wir uns mit ihm vereinigen und alle ein einziger Leib werden (vgl 1 Kor 10,16 ff).

Die Eucharistie ist wirklich die Ursache der zweifachen Einheit mit dem Haupt und mit den Gliedern. Denn hier verwandelt die Nahrung alle, die sie essen, in sich und nicht umgekehrt. Sie werden eins mit dem Herrn und untereinander. Die Eucharistie ist das vom Himmel herabgekommene Brot, das ein wesentlich soziales Opfer ermöglicht, das beim Mahl die Tischgenossen mit Jesus und untereinander vereinigt. Sozusagen isst Jesus alle Teilnehmer, um sie zum Fleisch seines Leibes zu machen – jenes Leibes, dessen Haupt er ist. Das ist so wahr, dass wir auch sagen können: wer wissen will, ob er wirklich gut zur Kommunion geht, prüfe sich, ob er gleichzeitig in der Liebe Fortschritte macht. Diese Betrachtung steht im Herzstück des Kurses. Die reale Einheit der Teilnehmer in Jesus soll auch bewusste und gewollte Einheit der Herzen werden. Sie soll zu jedem, selbst heroischen Opfer befähigen und das Zusam-



Pfingsten (Westfälischer Meister)

menwirken außerordentlich fördern. Man setze die Eucharistiefeier mit einer Glut fort, die selbst den verborgensten Widerstand verbrennt und uns schmiedbar macht für die Einheit mit allen Brüdern. Beim Friedensgruß während der Feier umfange man jeden Nächsten und schließe sogar die Feinde ein, wo immer sie sich befinden mögen. Man gehe heim, neu geschaffen für den neuen Lebensabschnitt, für eine neue christliche Gemeinschaft zum Heil der Welt.
Aus: P. Lombardi, *Kirche hat Zukunft, aktuelle texte Verlag 1972, Seite 184ff.*



**Wir wachsen: vom Schauen zum Staunen,
vom Staunen zur Dankbarkeit,
von der Dankbarkeit zum Feiern!**

Aufruf an die Jungen und Junggebliebenen!

Liebe Leserinnen und Leser unseres Rundbriefes, sollte es in euren Familien, so die Sonntagskultur noch gelebt wird, Jugendliche geben, würden wir diese bitten, über die Sonntagsmesse nachzudenken und uns zu schreiben.

Was gefällt euch besonders?

Was sollte im Gottesdienst geändert werden?

Liebe Jugendliche und junge Erwachsene, bitte teilt uns eure Wünsche und Anregungen mit! Wir möchten uns mit eurer Sichtweise auseinandersetzen und sie mit den Überlegungen vieler anderer verbinden.

Die Redaktion
freudeundhoffnung@gmx.at

P.S.: Auch Briefe per Snail-Mail 😊 werden gerne angenommen!

Hilfe, ich bin beim Pfarrgemeinderat!

„Wenn ich das gewusst hätte, wie es da zugeht, hätte ich mich nicht wählen lassen! Das nächste Mal tue ich nicht mehr mit!“ Haben Sie das nicht auch schon einmal gehört?

Doch es gibt auch andere, die sagen: „Bei uns geht's gut! Der Dialog klappt.“

Wir beten auch miteinander! Das hilft uns. Wir versuchen möglichst viele Mitarbeiter für Liturgie, Bildung, Jugend und soziale Dienste zu gewinnen. Unser Pfarrer ist nicht nur Organisator, sondern auch unser Spiritual. Er versteht die Leitung der Gemeinde. Er kann gut koordinieren. Fromm ist er auch. Wir alle helfen zusammen, dass wir eine lebendige, brüderliche und

missionarische Gemeinde werden. Die Leute tun gerne mit.“

Aus: *Wolfgang Heiß, Impulse für ein neues Pfingsten, S. 43, Österr. Kulturverlag Thaur*

Schon sind wir im letzten Jahr der aktuellen Wahlperiode für die Pfarrgemeinderäte in Österreich angelangt. Im Herbst sollen die Wahlen vorbereitet und die Kandidatinnen und Kandidaten für die Zeit von 2022 – 2027 gefunden werden. Wer wird den Weg des II. Vatikanischen Konzils weiter unterstützen?

Es braucht Menschen, die den Neuen Mut zusprechen, ihnen ihre Talente bewusst machen und ihnen sagen, wie wichtig sie für die Gemeinschaft sind. Und denen, die wiedergewählt werden

können oder auch ausscheiden werden, danken für ihren Dienst an der Gemeinschaft.

Das sollten nicht nur die Amtlichen tun. Das kann jeder und jede aus der Pfarre machen. Von lebendigen Beziehun-

gen lebt eine Pfarre und gerade wenn Dienste gebraucht werden, zeigt sich, wie wichtig sie sind.

Es gibt noch viele mutige Schritte zu tun, hat uns Papst Franziskus gesagt.

Optimal

Optimal ist, dran zu denken, „Blumen des Gebets“ zu schenken, Freunden oder andern Menschen: diese Möglichkeit, sie gib'ts!

Blumen sind's, die niemals welken, importiert aus Himmelswelten, denn, für andere zu beten ist der höchste Liebesdienst!

Braucht kein Porto – alles gratis, der Versand und der Empfang, das Geschenk kommt sofort an, bar jeder Zeit- und Raumdistanz!

So machen wir Gebrauch davon ohne „Wie denn?“ und „Warum?“ GOTT wartet ja aufs Schenken schon: Nun, machen wir Gebrauch davon, weil's sich über alles lohnt!

Blumen des Gebetes schenken macht uns selbst und alle froh, die es brauchen, die es schätzen, ja, die lieben diesen „Duft“!



GOTT wird dieses Wunder wirken, weil wir IHM vertrauen dürfen: ER macht alles, alles gut!

Br. Sepp Spiesberger OFM

Ute-Bock-Preis 2021 für Sr. Andreas Weißbacher CPS

Sr. Andreas von der Kongregation der Missionsschwestern vom Kostbaren Blut im Kloster Wernberg hat gemeinsam mit Tierra Rigby und Theo Haas den diesjährigen Ute-Bock-Preis der Organisation SOS-Mitmensch erhalten. Sr. Andreas hat gemeinsam mit ihrer Mitschwester Antonie Weiß mehrere Jahre die Mitarbeiterschulungen der Bewegung für eine bessere Welt aktiv mitgestaltet.

Den Preis erhielt sie für ihren jahrelangen außergewöhnlichen Einsatz für Flüchtlinge in Kärnten. Die Laudatio hielt Pfarrer Helmut Schüller.



Nachzuhören unter www.okto.tv/de/oktothek/episode/60926af01705e

Liebe Sr. Andreas, wir gratulieren dir ganz herzlich!

Die Bibel ist voll von Hinweisen auf die Fremden und den Umgang mit ihnen. Schon im Grundvertrag Gottes mit seinem Volk heißt es: „Einen Fremdling darfst du nicht übervorteilen und nicht bedrücken; ihr wart ja selbst Fremdlinge in Ägypten.“ (Ex 22, 20)

Das Schönste an einer Freundschaft ist nicht die ausgestreckte Hand, das freundliche Lächeln oder der menschliche Kontakt, sondern das erhebende Gefühl, jemanden zu haben, der an einen glaubt und einem das Vertrauen schenkt.

(Ralph Waldo Emerson)

Eucharistie – Zentrum der Gemeinde!

Was wollen wir?

Einheit mit Gott und untereinander!!

Das geschieht nirgends so stark wie in der Eucharistie!

- Sein Wort ruft zur Einheit und Umkehr!
- Leben, Tod und Auferstehung Jesu werden für uns mitvollziehbar!
- In Christus treten wir in Verbindung mit dem Vater in der Kraft des Hl.

Geistes – und werden Brüder und Schwestern.

Wir gehören ganz in Gott zusammen. Hier wird Gemeinschaft.

Eucharistie schafft Gemeinde, Freundschaft mit Gott und miteinander!

Das große Geheimnis unseres Glaubens. Erfahren wir es? (²)

Aus: *Wolfgang Heiß, Impulse für ein neues Pfingsten, S. 58, Österr. Kulturverlag Thaur*

Inkonsequent

Frag hundert Katholiken was das Wichtigste ist in der Kirche.

**Sie werden antworten:
die Messe.**

Frag hundert Katholiken was das Wichtigste ist in der Messe.

**Sie werden antworten:
die Wandlung.**

Sag hundert Katholiken dass das Wichtigste in der Kirche die Wandlung ist.

**Sie werden empört sein:
Nein, alles soll bleiben,
wie es ist!**

Lothar Zenetti



Fratelli tutti (3)

Meinen dritten Betrag über die jüngste Enzyklika von Papst Franziskus („Fratelli tutti“) beginne ich mit Ausführungen zum Thema Dialog.

„Aufeinander zugehen, sich äußern, einander zuhören, sich anschauen, sich kennenlernen, versuchen, einander zu verstehen, nach Berührungspunkten suchen – all dies wird in dem Wort Dialog zusammengefasst. Um einander zu begegnen und sich gegenseitig zu helfen, müssen wir miteinander sprechen. Es versteht sich von selbst, wozu der Dialog dient. Man braucht nur daran zu denken, was die Welt ohne dieses geduldige Gespräch so vieler hochherziger Menschen wäre, die Familien und Gemeinschaften zusammengehalten haben. Ein beharrlicher und mutiger Dialog erregt kein Aufsehen wie etwa Auseinandersetzungen und Konflikte, aber er hilft unauffällig der Welt, besser zu leben, und zwar viel mehr, als uns bewusst ist.“ (198)¹.

Nicht zu verwechseln mit dieser „Fähigkeit, zu geben und zu empfangen, zugleich für die Wahrheit offen zu sein“ (199) ist der „hitze Meinungsaustausch in sozialen Netzwerken“, wo es nicht immer um objektive Information, sondern eher um „parallel verlaufende Monologe“, die teilweise noch dazu in aggressivem Ton gehalten sind, geht (200).



Anstelle eines „offenen und respektvollen Dialoges herrscht der Brauch, den Gegner schnell zu diskreditieren und mit demütigenden Schimpfwörtern zu versehen“. Der Papst kritisiert, dass diese Praxis auch in der öffentlichen politischen Diskussion vorherrscht, um so die öffentliche Meinung für eigene Interessen aller Art zu beeinflussen. (201) Was hierbei fehlt, ist die „gemeinsame Suche nach dem Gemeinwohl.“ (202)



„Der echte Dialog innerhalb der Gesellschaft setzt die Fähigkeit voraus, den Standpunkt des anderen zu respektieren und zu akzeptieren, dass er möglicherweise gerechtfertigte Überzeugungen oder Interessen enthält.“ Unterschiedliche Sichtweisen können einen Blick auf eine mögliche gemeinsame Weiterentwicklung unserer Gesellschaft mit sich bringen. (203)

Aber: Was alles ist verhandelbar? Es geht also um die Frage nach der Wahrheit. Denn wenn „man keine objektive Wahrheit oder keine allgemein gültigen Prinzipien mehr anerkennt, werden die Gesetze nur als willkürlicher Zwang und als Hindernisse angesehen, die es zu umgehen gilt.“ (206)

Konkret verweist der Papst darauf, „dass jeder Mensch heilig und unantastbar ist“. „Damit eine Gesellschaft eine Zukunft besitzt, muss sie eine tiefe Achtung vor der Wahrheit der Menschenwürde entwickeln, der wir uns unterwerfen. Dann wird man es nicht aus Furcht vor gesellschaftlicher Ächtung und vor der Last des Gesetzes, sondern aus Überzeugung unterlassen, jemanden zu töten.“ (207)

In diesem Zusammenhang kritisiert der Papst die „Verdrängung der sittlichen

Vernunft“, die heute im Gange ist. „Es gibt kein Gut und Böse an sich, sondern nur eine Berechnung von Vor- und Nachteilen.“ (210)

Der Papst ruft zu einem Dialog auf, um zu „einigen grundlegenden Wahrheiten zu gelangen, die immer vertreten werden müssen“. (211)

Dabei spielt die Würde der Person eine wesentliche Rolle: „Wenn man die Würde des Nächsten in jeder Situation respektieren soll, dann nicht etwa deshalb, weil wir die Würde des anderen erfinden oder annehmen, sondern weil er wirklich einen Wert besitzt, der über die materiellen Dinge und die Umstände hinausgeht; dieser erfordert, dass wir ihn auf andere Weise behandeln. Dass jeder Mensch eine unveräußerliche Würde besitzt, ist eine Wahrheit, die der menschlichen Natur unabhängig jeden kulturellen Wandels zukommt. Deshalb besitzt der Mensch in jeder zeitlichen Epoche die gleiche unantastbare Würde. Niemand kann sich durch die Umstände ermächtigt fühlen, diese Überzeugung zu leugnen oder ihr nicht entsprechend zu handeln.“ (213)

*Wolfgang Freystätter
(Fortsetzung folgt)*

¹ Die Zahlen in Klammern beziehen sich auf die entsprechenden Abschnitte der Enzyklika.

Gedenkgottesdienst in Bludenz

Am 30. Mai 2021 füllte sich die Heilig Kreuz-Kirche in Bludenz bis auf den letzten Platz, als die Pfarre zum Gedenken an ihren ehemaligen Pfarrer Ferdinand Hiller geladen hatte. Er hatte die Pfarre von 1986 bis 1994 geleitet und sie mit vielen begeisterten Menschen im Sinne des II. Vatikanischen Konzils weiterentwickelt.

Vor dem Gottesdienst konnte man sich mit vielen Bildprojektionen auf einer Leinwand an die Aktivitäten von Pfr. Hiller erinnern. Neben Szenen aus dem Pfarrleben wurden auch Erinnerungen an seine vielen Kurse in Rocca di Papa, Rom, Assisi und anderswo lebendig. Man konnte spüren, dass trotz mancher Rückschläge viel von diesem Geist der Erneuerung lebendig geblieben ist. Auch der dem Gottesdienst vorstehende junge Kaplan, Mathias Bitsche, wirkte davon befeuert. Die Gruppe „Stimmwerk“ aus Kennelbach trug



das Volk mit ihrem Gesang durch den Gottesdienst. Nicht wenige sangen hinter den Masken bekannte Lieder mit.



Nachgedacht: JEDEN TAG LEBEN

Täglich neu anfangen – unter Enttäuschten
Täglich hoffen – unter Ängstlichen
Täglich suchen – unter Allzusicheren
Täglich teilen – unter Geizigen
Täglich still werden – unter Gehetzten
Täglich zuhören – mitten im Lärm
Täglich staunen – mitten unter Oberflächlichen
Täglich beten – unter lauter Gottverlorenen

Täglich wahrhaftig sein – unter Lügner
Täglich schenken – unter Dieben
Täglich treu sein – unter Verrätern
Täglich lieben – unter Selbstverliebten

Täglich Frieden stiften – unter Zerstrittenen
Täglich trösten – unter trostlos Trauerenden
Täglich Gott loben – unter Ungläubigen
Täglich singen – unter Verstummt

Täglich auferstehen: Vom Tod zum Leben

Hans Holztrattner



Nachruf für Hans Lager



Der Pionier der Pfarrgemeinderats-Arbeit in Kärnten engagierte sich auch „für eine bessere Welt“!

In den 1970er Jahren organisierte und koordinierte Hans Lager die erstmals in der Diözese Gurk/Klagenfurt stattfindenden Pfarrgemeinderatswahlen, ein Produkt der Kärntner Diözesansynode und des Zweiten Vatikanischen Konzils. Hans Lager baute das Referat für Pfarrgemeinden auf und war bis 1996 als dessen Referent in der Diözese tätig. Von den Beschlüssen - und vor allem dem Kirchenbild des II. Vatikanischen Konzils tief geprägt - wirkte er unter anderem im Diözesanrat und bis zuletzt als Verantwortlicher im Diözesansteam der „Bewegung für eine bessere Welt“. Hans war ein aufmerksamer und ruhiger Zuhörer und schien immer von einer inneren Zufriedenheit erfüllt. Am 15.04.2021 ist Hans nach schwerer Krankheit zu Gott heimgekehrt.

Danke Hans, dass Du der Kirche in Kärnten jahrzehntelang Dein Gesicht gegeben hast - ein Gesicht voll Güte und Liebe zu den Menschen.

Maximilian Fritz

Lieber Hans, lieber Freund!

Dem Dank, der Dir von Seiten der Diözese Gurk/Klagenfurt entgegengebracht wird, möchten auch wir vom Kärntner Diözesansteam uns anschließen.

Ich bin 1985 anlässlich einer Fahrt nach Rom und Rocca di Papa zur Bewegung für eine bessere Welt gestoßen und war begeistert von dem Glaubenskurs und in der Folge vom Pfarrprojekt der BBW. Ich möchte mich herzlich bedanken für die vielen, schönen Stunden, Studientage und Studienwochen, die wir mit Dir erleben durften. Du hast durch Dein Organisationstalent vieles möglich gemacht! Vor allem aber danken wir Dir für die Begeisterung, mit der Du uns mitgezogen hast, für eine bessere Kirche in einer besseren Welt zu wirken.

Vergelt's Gott, lieber Hans!

Peter Forster, Pfr. i. R.

Auferstanden, das ist: **Aufgabe haben.**
Auferstanden, das ist: **Neuland sehen.**
Auferstanden, das ist: **Liebe schenken.**
Auferstanden, das ist: **vertrauen können.**

(Martin Gutl)

Buchempfehlungen



Elmar Simma, langjähriger Caritas-Seelsorger der Diözese Feldkirch, spürt in seinem neuesten Büchlein vielen Lebensfragen, Gottesfragen und Zukunftsfragen nach. Auch heißen Eisen

weicht er nicht aus und versteht es seine große seelsorgliche Erfahrung mit feinem pädagogischem Gespür zu verbinden, wenn er Antworten vorstellt.

ISBN 978-3-7022-39927-5

www.tyroliaverglag.at

Ergänzung: Im Heft 1/2021 haben wir auf Seite 11 unter „Nachgedacht“ einen gekürzten Text gebracht, der aus der Kapelle „Maria Hilf“ im Maaswald in Galtür stammte. Der Autor ist Elmar Simma. Der vollständige Text ist in seinem – leider vergriffenen – Buch „Maria“ aus dem Tyrolia Verlag nachzulesen. Wir danken für den Hinweis!



Lisa Köter ist eine der Mitgründerinnen der Aktion Maria 2.0, die im Frühjahr 2019 die römisch-katholische Kirche in Deutschland aufzurütteln versuchte. Man spürt in jedem Kapitel ihre heiße Liebe zu Jesus, zu seiner Botschaft, die niemanden aus-

schließt. Dass ausgerechnet Er Frauen nicht in seinen Dienst hätte rufen wollen, kann sie nicht glauben. So bietet sie einen Abriss der Kirchengeschichte, um zu zeigen, dass heidnisch-römisch-patriarchales Denken das Christentum usurpiert hat und es wieder zu Jesu Botschaft zurückfinden muss. Und sie skizziert mit Bildern von Schwangerschaft und Geburt Schritte zu einer gerechteren Kirche, zu einem Leben in christlicher Freiheit.

ISBN 978-3-96340-189-2

www.bene-verlag.de



Hans Kessler, Dr. theol., ist emeritierter Professor für Fundamentaltheologie und Dogmatik der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main.

Er widmet sich in seinem jüngsten Buch einer der schwierigsten Fragestellungen unserer naturwissenschaftsgläubigen Gesellschaft. Was kann Auferstehung im Leben und im Sterben bedeuten? Worin besteht bis heute der provozierende Stachel der christlichen Botschaft? Was sind die Quellen und Grundlagen des Auferstehungsglaubens? So versucht er den Leser*innen den Schleier zu heben vor der fundamentalen Frage des christlichen Gottesbildes: Wer ist dieser Gott, der das umfassende und grenzenlose Leben aller Menschen möchte?

ISBN 978-3-7867-3252-5

www.gruenewaldverlag.de

Vorschau Veranstaltungen Diözese Eisenstadt

Gemeinsam für eine bessere Welt: SINGEN, BETEN, LEBEN TEILEN

19:00 Uhr: Offenes Treffen im
Pfarrzentrum Oberpullendorf, Burgenland

jeweils an jedem dritten Donnerstag im Monat
Termine: 16. 9., 21.10. und 18.11. 2021

Das Diözesanteam Eisenstadt lädt dazu herzlich ein!

Vorschau Veranstaltungen Diözese Innsbruck

Monatsmessen 2020/2021

19.30 Uhr im Haus der Begegnung, 6020 Innsbruck, Rennweg 12

Wir feiern mit Cons. P. Wolfgang Heiß OFM
an jedem ersten Dienstag im Monat

Termine: 7. September, 5. Oktober 2021

eine heilige Messe mit Dialog-Gespräch
am Beginn der Eucharistiefeier.

Vorschau Veranstaltungen Erzdiözese Salzburg

Monatsmessen 2021

jeden letzten Dienstag in der Werktagkapelle des Pfarrzentrums Taxham,
Klessheimerallee 93, Salzburg, anschließend Agape im Pfarrhof.

Termine: 29.06.2021, 28.09.2021 und 26.10. 2021

Terminplan 2021

Convivenza – unsere Gemeinschaftstage:

19. – 25.07.2021 Sommerwoche in Schlierbach, Oberösterreich

08. – 10.11.2021 Convivenza in Salzburg, St. Virgil

Nähere Informationen nach unverbindlicher Anmeldung per Telefon, Post
oder E-Mail im Lombardizentrum.

Die Angebote dieser Seiten sind grundsätzlich für alle Interessierten offen!

**Es gibt immer ein Stückchen Welt,
das man verbessern kann: sich selbst.**

(Theo Linggen)

**Eine Tür öffnen, einen Schritt gehen, einem Weg folgen,
in eine andere Welt, in eine neue Zeit eintreten.**

(Werner Bethmann)

Diözese Feldkirch

vakant

Diözese Innsbruck

Karin Ammann

Starkenweg 296

6073 Sistrans

Tel. 0 512/36 11 55

Diözese Gurk-Klagenfurt

Peter Forster

Buchscheiden 2

9560 Feldkirchen

Tel. 0676 82277026

Diözese Eisenstadt

Herta und Wilhelm Decker

Weidenweg 15

7350 Oberpullendorf

Tel. 0 26 12/453 92

Diözese St. Pölten

Johann Pöllendorfer

Unterwagramerstraße 46

3100 St. Pölten

Diözese Linz

Karl Köpf

Weng 7

4716 Hofkirchen

Tel. 0 77 34/40 26

Erzdiözese Wien

Richard Heinzl

Zennerstraße 12/12

1140 Wien

Tel. 01/985 60 23

Erzdiözese Salzburg

**Bewegung für eine bessere Welt -
Lombardizentrum**

Klessheimer Allee 93

5020 Salzburg

Tel. u. Fax 0662/84 44 80

E-Mail: bbw@kirchen.net

Nr. 2/2021

BEWEGUNG
FÜR EINE BESSERE WELT



**Redaktionsschluss:
Rundbrief 3/2021
5. August 2021**

Eigentümer, Herausgeber, Verleger:

Redaktionsteam der BBW;

A-5020 Salzburg,

Klessheimer Allee 93

Tel. + Fax 0662/84 44 80

E-mail: bbw@kirchen.net

Internet: <http://bbw.kirchen.net>

**Zuschriften für den
Rundbrief bitte an:**

Hubert Herzog,

E-Mail: freudeundhoffnung@gmx.at

Postanschrift: Lombardizentrum